

RUNDBRIEF GE GRAPHIE

Heft 265

März 2017



Geographie jetzt auch auf Instagram

Mit Fotos informiert die Bochumer Geographie über aktuelle Forschungsprojekte: Klimaprofessor Dr. Andreas Pflitsch beim Abstieg in die Höhlen des Sandy-Gletschers auf dem Mount Hood im US-Bundesstaat Oregon (Foto: Brent Mc Gregor)

Geographie jetzt auch auf Instagram

Wat Nu? – Demografischer Wandel im Wattenmeer-Raum

Makroplastik in der südlichen Nordsee

Fachinformationsdienste für die Wissenschaft (FID)

Veranstaltungskalender

Stellenmarkt

■ Inhalt

Editorial	2
Mitteilungen des VGDH	4
Mitteilungen von Verbänden und Institutionen	6
Berichte aus dem 5R-Netzwerk	6
Mitteilungen von den Hochschulinstituten	9
Forschungsforum	12
Tagungen	
Ankündigungen	15
Berichte	19
Arbeitskreise	
Ankündigungen	22
Berichte	25
Personalia	29
Publikationen	31
Stellenmarkt	33
Veranstaltungskalender	38
Impressum	

Erscheinungstermine und Einsendefristen für den RUNDBRIEF GEOGRAPHIE 2017

Heft Nr.	Einsendeschluss	Erscheinungsdatum	Anschrift
DigRund	Mittwoch, 05.04.2017	Donnerstag, 06.04.2017	vgdh@geographie.de
266	Freitag, 05.05.2017	Freitag, 26.05.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 31.06.2017	Donnerstag, 01.07.2017	vgdh@geographie.de
267	Freitag, 23.06.2017	Freitag, 14.07.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 19.07.2017	Donnerstag, 20.07.2017	vgdh@geographie.de
268	Freitag, 01.09.2017	Freitag, 22.09.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 27.09.2017	Donnerstag, 28.09.2017	vgdh@geographie.de
269	Freitag, 10.11.2017	Freitag, 01.12.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 06.12.2017	Donnerstag, 07.12.2017	vgdh@geographie.de
270	Freitag, 12.01.2017	Freitag, 02.02.2017	rgeo@ifl-leipzig.de
DigRund	Mittwoch, 07.02.2017	Donnerstag, 08.02.2017	vgdh@geographie.de

Änderungen vorbehalten

Liebe Mitglieder,

in den letzten Jahren stellt sich für die Kolleginnen und Kollegen an den Geographischen Instituten immer häufiger die Frage nach einer stärkeren Strukturierung der Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden. Einerseits sind wir als Fach erfreulicherweise zunehmend in koordinierte Forschungsprogramme wie Sonderforschungsbereiche eingebunden, die integrierte Graduiertenkollegs zur Nachwuchsförderung verlangen. Andererseits werden inzwischen an immer mehr Universitäten breiter aufgestellte Graduiertenschulen auf Fakultäts-, Fachbereichs- oder Department-Ebene eingerichtet. In aller Regel ist die Geographie jeweils nur eine der an diesen Graduiertenschulen beteiligten Disziplinen. Es existiert bereits eine recht breite Palette von Graduiertenschulen, die eine jeweils eigene thematische Ausrichtung und unterschiedlich viele Wissenschaftsdisziplinen umfassen. An bestimmten Forschungsthemen orientierte Graduiertenkollegs weisen durch ihre enge thematische Ausrichtung andere Voraussetzungen auf als Graduiertenschulen für ganze Fakultäten, die verbindliche und funktionsfähige Strukturen für viele unterschiedliche Fächer und Forschungsinteressen schaffen müssen. In Letzteren ist auch die Zahl der beteiligten Doktorandinnen und Doktoranden in der Regel viel größer.

Trotz der derzeit (noch) großen Heterogenität der Formen strukturierter Doktorandenausbildung ist der Trend hin zur Promotion im Rahmen einer Graduiertenschule eindeutig. Zudem schälen sich verbindende Elemente wie ein zusätzliches Kursangebot für Doktorandinnen und Doktoranden oder eine stärker kollegial orientierte Betreuung und Beratung (sog. Supervisi-



Boris Braun

on Committees) heraus. Auch halten Strukturelemente aus dem Bachelor- und Masterstudium wie Leistungspunktsysteme zunehmend Einzug in die Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden. Abhängig von der jeweiligen Finanzierung bieten viele Graduiertenschulen auch finanzielle Leistungen, entweder als Voll- bzw. Überbrückungsstipendien oder etwa zur Unterstützung von Konferenzteilnahmen.

Das Kursangebot von Graduiertenschulen kann sehr vielfältig sein und umfasst neben fachlich orientierten Seminaren und Workshops beispielsweise auch die Ausbildung im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens und Präsentierens sowie das Erlernen der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und akademischer Selbstkontrolle. Es wird kaum zu bezweifeln sein, dass viele dieser Angebote sinnvoll sind und die Ausbindung von Doktorandinnen und Doktoranden nachhaltig verbessern. Dennoch gehen die Meinungen über eine stärkere Strukturierung der Doktorandenausbildung auseinander – sicher auch in-

nerhalb der Mitgliedschaft des VGDH.

Selbstverständlich sind mit einer Strukturierung des Promotionsstudiums auch potenziell kritische Punkte verbunden. Von Doktorandinnen und Doktoranden, aber oft auch von Betreuerinnen und Betreuern wird hier insbesondere die zusätzliche Arbeitsbelastung angeführt, die mit den Verpflichtungen innerhalb einer Graduiertenschule einhergeht. Dies betrifft sowohl die Doktorandinnen und Doktoranden, die zusätzliche Leistungen wie die Teilnahme an Seminaren und Beratungsterminen erbringen müssen, als auch die Betreuerinnen und Betreuer, auf die zusätzliche Termine (z. B. in Supervision Committees) und Dokumentationspflichten (z. B. Betreuungsvereinbarungen, Gesprächsprotokolle) zukommen. Ein häufig genanntes Argument gegen Graduiertenschulen ist in diesem Zusammenhang, dass die zusätzlichen Verpflichtungen für die Doktorandinnen und Doktoranden weniger Zeit zur Forschung lassen würden und somit die Promotionsphase verlängerten. Es gibt wenige systematische Befunde zu dieser Frage, die bisherigen Erfahrungen (auch aus anderen Fächern) sprechen aber eher dagegen, dass dies tatsächlich der Fall ist. Vielmehr scheint ein stringent angelegtes Kursangebot ausgesprochen hilfreich zu sein, um die Doktorandinnen und Doktoranden zielgerichtet an wissenschaftliches Arbeiten heranzuführen und die Wahrscheinlichkeit deutlich zu erhöhen, erste Publikationen – beispielsweise im Rahmen von kumulativen Dissertationen – frühzeitig zu realisieren. Häufig werden Einwände geäußert, dass eine Formalisierung der Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung schlicht unnötig wäre, weil schon die bisherige Praxis eine umfassende Betreuung und ein ausrei-

chendes Coaching sicherstellen würde. In vielen Fällen wird Letzteres tatsächlich zutreffen, weil die Kolleginnen und Kollegen ihre Betreuungsaufgaben mit großem Engagement und Verantwortungsbewusstsein erfüllen. Jedoch erscheint auch in diesen Fällen eine gewisse Systematisierung und Standardisierung hilfreich. Wo die Betreuung bisher schon vorbildlich war, hält sich der durch eine Graduiertenschule verursachte Mehraufwand ohnehin in Grenzen. Für alle bisher aus welchen Gründen auch immer nicht optimal verlaufende Betreuungsverhältnisse ist die Strukturierung durch Graduiertenschulen aber in der Regel ein wichtige Hilfestellung, von der sowohl die Betreuten als auch die Betreuenden profitieren können. Vielfach besteht sicher auch noch ein Unbehagen gegenüber einer „erzwungenen“ Öffnung des Betreuungsverhältnisses und einem gewissen Maß an Offenlegung, das eine Graduiertenschule von den einzelnen Doktormüttern und -vätern verlangt. Aber dieses unbestimmte Unbehagen sollte uns nicht Ratgeber sein, um damit Verbesserungen der Ausbildung zu blockieren.

Trotz möglicher Nachteile überwiegen aus Sicht des Wissenschaftlichen Beirats des VGDH deutlich

die Vorteile einer strukturierten Doktorandenausbildung. Die Doktorandinnen- und Doktoranden erhalten zusätzliche Qualifikationen außerhalb ihres eigentlichen Dissertationsthemas, die dokumentiert und zertifiziert werden können. Dies betrifft sowohl fachliche Aspekte als auch sogenannte Soft Skills. Die Strukturierung schafft zudem transparentere und besser dokumentierte Verfahren, in die mehr Personen eingebunden sind. Damit ergibt die Chance, eventuell entstehende Probleme in Promotionsverfahren früher zu erkennen und – wo notwendig – schneller gegenzusteuern. Auch haben Doktorandinnen und Doktoranden mehr (verlässliche) Ansprechpartner bei auftretenden Fragen und Problemen als in Betreuungsverhältnissen klassischen Stils. Und nicht zuletzt profitieren sie in vielen Fällen von den entstehenden Netzwerken über die eigene Thematik bzw. die eigenen Fachgrenzen hinaus.

Stipendienggeber verlangen immer häufiger Angaben zur Strukturierung der Promotionsverfahren. Wir sollten „unsere“ Kandidatinnen und Kandidaten nicht gegenüber anderen Fächern benachteiligen, weil wir die von den Mittelgebern geforderten strukturierten Verfahren nicht anbieten. Graduiertenschulen

bieten vielfache Vorteile, wenn externe Mittel eingeworben werden sollen – dies gilt sowohl für den wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Bewerbung um Promotionsstipendien als auch für etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Einwerbung von Drittmitteln und vor allem größeren Forschungsprogrammen.

Wir sollten die Herausforderungen, die sich durch die Einrichtung von Graduiertenschulen ergeben, deshalb offen angehen und die entsprechenden Prozesse an unseren Hochschulen nicht behindern, sondern diese vielmehr aktiv begleiten. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre erscheinen dabei allerdings einige Punkte beachtenswert:

Grundsätzlich profitieren Graduiertenschulen von fachlicher Vielfalt und dem Austausch über Fachgrenzen hinweg. Allerdings kann eine fachliche Überspreizung auch zu Problemen führen, wenn zu unterschiedliche Fachkulturen die Kommunikation behindern und bei den Doktorandinnen und Doktoranden zu einer Distanzierung führen. Sehr große Fakultäten können hier den Weg gehen, mehrere Graduiertenschulen auf Fachbereichsebene einzurichten, die aber untereinander koordiniert werden sollten,



FREUNDKREIS DER
 PROF. DR.
 FRITHJOF VOSS
 STIFTUNG
 STIFTUNG FÜR GEOGRAPHIE

Die Akzeptanz moderner Geographie in der Öffentlichkeit zu fördern, ist Anliegen der **Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie.**

Um dies nach außen erkennbar zu machen, vergibt sie in regelmäßiger Folge Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Geographie.

Der 2008 gegründete Freundeskreis will das Anliegen der Stiftung in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht unterstützen. **Sie können ihm dabei helfen**, indem Sie

- dem Freundeskreis als Mitglied beitreten (Jahresbeitrag: 100 Euro),
- ihm einmalig oder regelmäßig Spenden, die steuerlich absetzbar sind, zukommen lassen,
- sich bereit erklären, einen Teil Ihres Nachlasses der Stiftung zu überlassen (Ansprechpartner: Prof. em. Dr. Herbert Popp).

Kontakt: Frau Dr. H. Mätzing
 Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie e. V.
 Augsburg Str. 22, 10789 Berlin
 geographie@voss-stiftung.de
 www.voss-stiftung.de
 Konto Nr. 40 72 625 bei der Deutschen Bank (BLZ: 200 700 24)

um einheitliche Qualitätsstandards sicherzustellen und die einzelnen Angebote aufeinander abzustimmen.

Graduiertenschulen sollten klare Strukturen schaffen. Eine „Überbürokratisierung“ oder „Verschulung“ der Ausbildung durch zu viele Regeln und zu viele Zusatzverpflichtungen muss aber verhindert werden. Die Forschung und eine möglichst umfassende Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollten immer oberste Priorität haben. Deshalb gilt es Augenmaß bei der Ausgestaltung von Regelungen, Kursangeboten und Dokumentationspflichten zu halten.

Bewährt haben sich Betreuungsvereinbarungen und sich regelmäßig treffende Supervision Committees, die außer Doktorvater bzw. -mutter und den Promovierenden ein bis zwei weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler umfassen. Beide Regelungen erhöhen nicht nur die Verfahrenssicherheit, sondern führen durch eine größere Zahl von Ansprechpartnern in aller

Regel auch zu Verbesserungen in rein fachlicher Hinsicht.

Wichtig erscheint eine möglichst hohe Transparenz sowohl der Verfahren als auch der Entscheidungsfindung innerhalb der Graduiertenschulen. Deshalb sollten nicht nur Professorinnen, Professoren sowie PDs in wichtige Entscheidungen eingebunden werden, sondern vor allem auch die Doktorandinnen und Doktoranden selbst.

Selbst wo in den Fakultäten und Fachbereichen bereits Graduiertenschulen bestehen, sind diese noch nicht überall systematisch und umfassend in den Promotionsordnungen verankert. Dies führt bei Doktorandinnen und Doktoranden zu unnötiger Verunsicherung. Deshalb sollte eine möglichst gute und nachvollziehbare Abstimmung zwischen Promotionsordnungen und Graduiertenschulen angestrebt werden.

Den Trend hin zu einer gezielten Strukturierung der Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung werden wir, selbst wenn wir es wollten,

nicht aufhalten können. Lassen Sie uns deshalb versuchen, den Ausbau von Graduiertenschulen aktiv und zum Vorteil für unserer Doktorandinnen und Doktoranden zu gestalten.

Boris Braun

für den Wissenschaftlichen Beirat

